

## Das Eigene stärken

Bioregionen – ein neuer Ansatz regionaler Entwicklung und Förderung des Ökolandbaus

von Michael Groier

*Gerade in Berggebieten mit erschwerten Produktionsbedingungen oder in strukturell benachteiligten Regionen gibt es für landwirtschaftliche Betriebe nicht allzu viele Alternativen, zukünftig wirtschaftlich zu überleben. Hier bietet der Ökologische Landbau eine der wenigen Chancen, das landwirtschaftliche Einkommen mittels Preisdifferenzierung und durch Optimierung der regionalen Wertschöpfungsketten zu erhöhen. Ein solcher Ansatz wird seit einigen Jahren in Österreich verfolgt. In dem Konzept der „Bioregionen“ werden der Ökolandbau auf regionaler Ebene gestärkt und ausgeweitet sowie gleichzeitig neue regionale Wirtschaftskreisläufe aufgebaut. – Der vorliegende Beitrag erläutert diesen noch relativ jungen Ansatz regionaler Entwicklungspolitik, berichtet anhand eines konkreten Beispiels von den vielfältigen Kooperationen und Synergiepotenzialen innerhalb einer Bioregion und gibt einen Ausblick auf die Zukunftspotenziale von Bioregionen auch in anderen Ländern.*

Auch die agrarpolitische Diskussion wird in jüngster Zeit von den Ereignissen rund um die Finanz- und Wirtschaftskrise bestimmt. Massenarbeitslosigkeit, Firmen in Konkurs und steigende soziale Probleme betreffen die gesamte Volkswirtschaft und schlagen damit auch auf die Land- und Regionalwirtschaft durch. Davon in den Hintergrund gedrängt werden derzeit die Probleme und Konsequenzen der Umwelt- und Energiekrise, die zukünftig ebenfalls massive Auswirkungen auf die Landwirtschaft und ländliche Regionen haben werden. Dies alles sind nicht nur globale Probleme oder solche der Entwicklungsländer, sondern betreffen ganz konkret auch Menschen, Betriebe und ländliche Regionen in der EU und weiteren Industrieländern.

Gerade in dieser kritischen Situation, die auch global betrachtet eine echte Zäsur darstellt, stellt sich daher die Frage, wie die zukünftigen Rahmenbedingungen und Perspektiven für die Menschen in ländlichen Regionen bzw. für die Bäuerinnen und Bauern aussehen werden – sind doch viele Betriebe von sinkenden Produzentenpreisen und steigenden Energiekosten betroffen, kämpfen an der Rentabilitätsschwelle um ihre Existenz und sehen der Zeit nach Ablauf der aktuellen Programmperiode 2013 und den kommenden Agrarreformen der EU mit einiger Skepsis entgegen. Ländliche Regionen vor allem in peripheren Lagen kämpfen mit

Arbeitslosigkeit, Abwanderung und erodierenden Infrastrukturen.

In diesem Zusammenhang wird viel zu wenig über Visionen und Strategien diskutiert, wie mit den neuen wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Herausforderungen umgegangen werden soll und welche Zukunftskonzepte geeignet sind, eine langfristige Sicherung und Weiterentwicklung speziell der Berglandwirtschaft und der Berggebiete herbeizuführen.

Wesentliche Eckpunkte einer zukunftssträchtigen Landwirtschaft sind die ökologische Ausrichtung (Schonung der natürlichen Ressourcen, Artenschutz und Tierschutz), wirtschaftliche Nachhaltigkeit (Regionalität, Qualitätsorientierung) und soziale Ausgewogenheit (gerechte Verteilung der Nahrungsmittel und der Einkommen aus der Landwirtschaft und der öffentlichen Mittel). Berücksichtigt man diese Anforderungen, so drängt sich als agrarisches Leitbild die Biologische Landwirtschaft als prinzipiell nachhaltige, kreislauforientierte, tiergerechte sowie wirtschaftlich interessante Bewirtschaftungsform auf.

Der folgende Beitrag versucht deshalb, die Chancen und Zukunftsfähigkeit der systematischen Einbindung der Biologischen Landwirtschaft in nachhaltige Regionalentwicklungskonzepte anhand des Modells „Bioregion“ abzuschätzen. Die Basis dafür lieferte ein mehrjäh-

riges Forschungsprojekt der Universität Innsbruck und der Bundesanstalt für Bergbauernfragen (1), welches anhand der Analyse von vier österreichischen Bio-/Ökoregionen durchgeführt wurde.

## Globalisierung und Regionalisierung

### *Wettbewerb der Regionen*

Mit der Beschleunigung der Globalisierung in den letzten Jahrzehnten haben sich die Diskussionen um die Themenbereiche Regionalisierung und regionale Identität intensiviert. Die Auswirkungen der Globalisierung auf die Regionen werden von Weichhart 2001 mit dem Begriff *Glocalization* zusammengefasst (3). Beschleunigt durch die grenzenlosen Möglichkeiten der modernen Telekommunikation und der zunehmenden Mobilität (Verkehr, Arbeitskräfte, Kapital) sowie entgegen der theoretisch zu erwartenden Angleichung räumlicher Strukturen und Lebensbedingungen kommt es im Zuge der fortschreitenden Globalisierung zu einer *regionalen räumlichen Differenzierung*, die sich auch in wachsenden regionalen Disparitäten manifestiert.

Unter dem Schlagwort „Wettbewerb der Regionen“ kann der Profilierungs- und Standortwettbewerb verstanden werden, im Zuge dessen Regionen um Betriebsansiedelungen, Investitionen, Förderungsmittel, Arbeitskräfte oder Touristen konkurrieren. Dabei bleiben oft jene Regionen, die dem Wettbewerb auf den globalen Märkten nicht gewachsen sind bzw. die keinen Anschluss an den globalen Wirtschaftsraum haben, als periphere Regionen auf der Strecke. Initiativen in solchen Regionen müssen deshalb andere Entwicklungspfade beschreiten, regionale Schwächen zu Stärken machen und innovative, endogene Entwicklungsprozesse anstoßen. Zu diesem Zweck sind die einzelnen Regionen bestrebt, entsprechend ihrer besonderen Standortfaktoren bzw. endogenen Potenziale (z. B. Lage, Infrastrukturausstattung, Arbeitsmarkt, ökonomische, kulturelle und naturräumliche Potenziale) Regionsprofile bzw. regionale Images zu entwickeln, die eine gewisse Unverwechselbarkeit, Positionierung und Abgrenzung gegenüber anderen, eventuell konkurrierenden Regionen gewährleisten sollen.

### *Regionalpolitischer Paradigmenwechsel*

Diese regionalen Differenzierungs- und Abkoppelungsprozesse sind auch durch den Strategiewandel in der Regionalpolitik beeinflusst worden. In den letzten Jahrzehnten fand ein Wandel vom Konzept der *regionalen Disparitäten* zum Konzept der *endogenen Potenziale*, also von der *räumlichen Ausgleichs-* zur *regionalen Entwicklungspolitik* statt. Diese strategischen Veränderungen manifestieren sich sowohl in der Entwicklung der

österreichischen Regionalpolitik seit Ende der 1970er-Jahre (Konzept der eigenständigen Regionalentwicklung; ÖAR) als auch prinzipiell in den Zielsetzungen und inhaltlichen Schwerpunkten der EU-Regionalpolitik für die Periode 2007 bis 2013 (Kohäsion und Konvergenz, Stärkung der regionalen Wettbewerbsfähigkeit, europäische territoriale Zusammenarbeit)

### *Vielfalt von Regionstypen*

Das Konzept der endogenen Regionalentwicklung, das den Eckpunkten regionale Entwicklung durch Einbindung und Vernetzung aller regionalen Akteure und Akteurinnen, selbstbestimmtes Handeln der regionalen Bevölkerung, Nutzung der regionalen Ressourcen sowie Ressourcenschutz verpflichtet ist, ist in den letzten Jahren stark ausdifferenziert worden. In Österreich und der EU hat sich auf Basis dieses oder ähnlicher Ansätze eine breite Palette von Initiativen, Regionstypen bzw. Gebietskulissen entwickelt, die Aktions- oder Handlungsräume darstellen, unterschiedliche thematische Zielsetzungen und Strukturen aufweisen und untereinander in verschiedenen Wechselbeziehungen zueinanderstehen.

Die Palette reicht dabei von Regionalentwicklungsmodellen, die im Rahmen eines integralen Ansatzes die Region in ihrer Gesamtheit weiterentwickeln wollen (LEADER, Biosphärenparks, Lokale Agenda 21, Bioregionen) bis hin zu sektoralen Initiativen im Bereich der Landwirtschaft oder des Natur- und Umweltschutzes (z. B. Natur- und Nationalparks, Klimabündnis-, Energiespargemeinden) sowie Konzepten, die derzeit eher PR-Charakter aufweisen (Genussregionen).

Bioregionen sind in diesem Prozess der regionalen Differenzierung und des Wettbewerbs der Regionen ein relativ neues Modell, das über den Kernbereich Biologischer Landbau hinaus eine nachhaltige, integrale Entwicklung der gesamten Region anstrebt.

## Das Konzept Bioregion

Als logische Konsequenz, die beiden innovativen Bereiche „Biologische Landwirtschaft“ und „nachhaltige Regionalentwicklung“ konzeptionell in einem zukunfts-trächtigen Regionalentwicklungsmodell zusammenzuführen, wurden bereits seit Anfang dieses Jahrhunderts Diskussionsrunden von Wissenschaftlern und regionalen Akteuren geführt, die in Überlegungen zur Entwicklung eines Modells „Bioregionen“ mündeten und im Rahmen eines mehrjährigen Forschungsprojektes konkretisiert wurden (2).

Ausgangspunkt dabei ist ein dynamischer Ansatz, der Bioregionen nicht als statisches regionales Konstrukt, sondern als einen sich permanent verändernden, lernenden und sich weiterentwickelnden regionalen

Handlungsraum begreift. Kernpunkt jeder Bioregion ist dabei der Biologische Landbau, entlang dessen Wertschöpfungsketten durch Vernetzung mit der Gastronomie, dem Tourismus und dem Kleingewerbe sowie darüber hinaus mit anderen regionalen Entwicklungsbereichen wie dem Energiesektor oder dem Natur- und Landschaftsschutz Kooperationen eingegangen werden. Regionale Bioprodukte werden primär mittels regionaler Verarbeitungsbetriebe und Direkt- und Regionalmarketing in der Region für die Konsumentinnen und Konsumenten „sichtbar“ gemacht und sind als regionale Leitprodukte ein wichtiger Bestandteil des Regionalprofils, des Regionalimages bzw. der regionalen Identität. Eine adäquate Organisations- und Kommunikationsstruktur, eine aktive, innovative Gruppe von Biobauern und -bäuerinnen als wesentlicher Teil der Bioregions-Initiative sowie regionale Vernetzung und Kooperation sind zentrale Elemente dieses Konzepts und unabdingbare Voraussetzungen für eine positive Entwicklungsdynamik.

In Österreich gibt es derzeit eine Vielzahl von sehr unterschiedlich strukturierten Regionen bzw. Initiativen, die diese oder ähnliche Zielsetzungen unter den Bezeichnungen Bio- oder Ökoregion bzw. in Form von LEADER-Aktionsgruppen verfolgt, die aber noch nicht zertifiziert sind.

### **Kooperationen und Synergieeffekte – Bioregion Murau**

Wie in vielen regionalen Innovationsprozessen wurde auch die Bioregion Murau, die in einer peripheren Bergregion der Obersteiermark liegt, rund um einige engagierte Personen initiiert. Ursprünglich gingen die Entwicklungsimpulse und Aktivitäten nicht primär vonseiten der Bio-Landwirtschaft, sondern vor allem vom Energiebereich aus (Installateure, Energiegenossenschaften). Parallel dazu liefen und laufen Bemühungen, die Förderung des Biologischen Landbaues und die Vermarktung von regionalen Bioprodukten zu intensivieren und Kooperationen mit dem regionalen Gewerbe und der Gastronomie zu vertiefen. Trotz des hohen Anteils an Biobetrieben waren die Biobäuerinnen und Bauern in der Bioregion Murau ursprünglich nicht die zentralen Akteure, da auch konventionelle Landwirtschaftsbetriebe konzeptionell in die Aktivitäten eingebunden waren.

Neben den zwei Kernbereichen Energie und Lebensmittelvermarktung sind die Akteure der Bioregion Murau erfolgreich in vielfältige Projekte, PR- und Werbeaktivitäten eingebunden, die das Regionsprofil schärfen und die Bioregion Murau über die Grenzen hinaus bekannt gemacht haben und so wiederum den Tourismus und damit die gesamte Regionalwirtschaft beleben.

### **Die „Bioregion“ – ein spezifischer Regionstyp**

Die Definition von verbindlichen Abgrenzungs- und Mindestkriterien sowie die Festlegung von Entwicklungsbereichen sollen einerseits eine klare Abgrenzung gegenüber anderen Regionstypen garantieren und die Entwicklung eines charakteristischen Regionsprofils und Regionalimages ermöglichen. Andererseits soll damit die Kooperation der Bioregion mit anderen regionalen Initiativen zur Realisierung vielfältiger Synergieeffekte festgeschrieben bzw. konkretisiert und die Basis für wirkungsvolle Monitoring- und Evaluierungssysteme geschaffen werden.

Das Modell Bioregionen besitzt einen dreiteiligen Aufbau:

#### *Fünf Mindestkriterien:*

- Eine Bioregion muss eine klare regionale Abgrenzung aufweisen.
- Der Anteil der Biobetriebe muss in der Region über dem nationalen Durchschnitt liegen.
- Die Region muss „gentechnikfrei“ sein.
- Eine eigene Organisationsstruktur muss aufgebaut und weiterentwickelt werden.
- Ein umfassendes Regionskonzept (regionales Entwicklungskonzept) anhand des Modells „Bioregion“ ist zu erstellen.

Die Einhaltung dieser Mindestkriterien ist Voraussetzung für die Zertifizierung der Region als Bioregion.

#### *Acht verbindliche Entwicklungsbereiche:*

- Biologische Landwirtschaft
- Organisationsstruktur
- Regionale Verarbeitung und Vermarktung von Bioprodukten
- Kooperation mit Gastronomie, Gewerbe und Tourismus
- Kommunikation innerhalb der Bioregionsinitiative
- Kommunikation nach außen
- Energie
- Natur- und Kulturlandschaft

In diesen acht Bereichen muss die jeweilige Bioregionsinitiative im Regionskonzept konkrete Ziele und Projekte ausarbeiten und umsetzen.

#### *Zwei freiwillige Entwicklungsbereiche:*

- Verkehr und Infrastruktur
- Kultur, Bildung, Sport, Soziales

Die freiwilligen Entwicklungsbereiche können je nach Regionschwerpunkt und Ressourcen mittels konkreter Projekte mit Leben erfüllt werden.

In folgenden Bereichen gibt es konkrete Berührungspunkte bzw. Kooperationen:

- **LEADER-Aktionsgruppe LAG-Holzwelt Murau:** Gemeinsam wurde das Magazin „Aufleben“ herausgegeben, das die Bioregion Murau und die Urlaubsregion Murtal vorstellt und bewirbt. Zukünftig ist geplant, dass sich die Bioregion Murau auch mit konkreten Projekten an der LAG-Holzwelt Murau beteiligt, mit der Holzwelt intensiver kooperiert und entsprechende LEADER-Fördermittel erschließen kann.
- **Agenda 21:** Konkrete Vernetzungen haben vor allem auf Ebene der Betrieblichen Agenda 21 stattgefunden, indem wichtige Stakeholder der Bioregion Murau über ihre Gewerbebetriebe (Installationsunternehmen, Bäckerei) in regionale Aktivitäten eingebunden waren. Diese Beteiligung war eine der Antriebsfedern zur Bildung der Initiative „Bioregion Murau“.
- Mit Aktivisten der *Klimabündnisgemeinden* sind derzeit keine konkreten Kooperationen bekannt.
- **Naturpark Grebenzen:** Die Zusammenarbeit mit dem Naturpark beschränkt sich auf informelle Kontakte sowie auf Kooperationen bei kleineren Maßnahmen wie z. B. „Maxi's Naturladen“, der bäuerliche Lebensmittel, darunter auch Produkte der Bioregion Murau, vermarktet.
- **Genussregion Murtaler Steirerkäs:** Mit dieser 2008 neu eingerichteten Genussregion (Marketinginstrument zur Förderung regionaler Spezialitäten) bestehen derzeit keine konkreten Kooperationen, da sie derzeit keine konkreten Projekte durchführt.

Zusätzlich finden in der Bioregion Murau verschiedene andere, teils sehr erfolgreiche Kooperationen statt:

- **Urlaubsregion Murtal:** In Zusammenarbeit mit dem Tourismusverband „Urlaubsregion Murtal“ gibt es immer wieder gemeinsame Veranstaltungen, die zum Absatz von Bioprodukten und gemeinsamen PR-Aktivitäten genutzt werden.
- **ARGE Bergbauern:** Seit der Neuorganisation der ARGE Bergbauern (Einkaufsgenossenschaft, Interessensvertretung der Murauer Bergbauern) im Jahr 2006, die einen Großteil der Murauer Landwirtschaftsbetriebe als Mitglieder hat, gibt es sowohl auf informeller, personeller, finanzieller als auch materieller Ebene eine intensive Zusammenarbeit. Diese Kooperation ist ein klassisches Beispiel für die erfolgreiche Erschließung von Synergiepotenzialen (gemeinsame Nutzung von Ressourcen).
- Wichtige Kooperationspartner der Bioregion Murau sind die diversen *Hackschnitzel-Genossenschaften* (v. a. Naturwärme St. Lamprecht), die mit der Bioregion Murau eng zusammenarbeiten und mir ihr gemein-

sam für den Energiebereich die *Energievision 2015* entwickelt haben (bis 2015 soll der Bezirk Murau energieautark sein (Nutzung nachwachsender Rohstoffe, regionale Biomasse-Heizwerke, Solarenergie)).

Die Bioregion Murau unterhält also eine Vielzahl positiver Kooperationen und ist über den Agrarbereich hinaus relativ gut mit anderen regionalen Akteuren vernetzt. Schwachpunkte sind einerseits der unbefriedigende Organisationsgrad der Biobauernschaft innerhalb der Bioregion Murau, die unzulängliche Organisationsstruktur, die dünne finanzielle und personelle Decke, der Mangel an Bio-Direktvermarktern, das Fehlen regionaler Verarbeitungseinrichtungen (Schlachthof, Molke- und Käseerei) sowie ein zu geringes Angebot von regionalen Bio-Produkten/ regionalen Leitprodukten.

### Das Zukunftspotenzial von Bioregionen

Es ist inzwischen unbestritten, dass eine langfristig wirksame Stabilisierung der Landwirtschaft bzw. eine weitere dynamische Ausweitung der biologischen Landwirtschaft nicht alleine durch sektorale Agrarförderungen, sondern durch eine konsequente Integration in regionale Entwicklungskonzepte gewährleistet werden kann. Potenzielle Bioregions-Gebiete liegen demnach vor allem im Berggebiet und in peripheren benachteiligten Regionen, die aufgrund ihrer extensiven Grünlandnutzung hohe Bio-Anteile ausweisen.

Einen weiteren Entwicklungsschub wird die *Idee Bioregionen* aber nur dann realisieren können, wenn sie den Sprung von der Innovationsphase in eine Professionalisierungsphase schafft. Vorbedingungen dafür sind:

- Akzeptanz und Unterstützung des Konzeptes Bioregionen durch Politik und Verwaltung
- Schaffung einer öffentlichen oder privaten *Zertifizierungsstelle*, die folgende Aufgaben innehat:
  - Entwicklung einer attraktiven Marke „Bioregion“
  - Zertifizierung von Bioregionen
  - Beratung
  - Kontrolle und Evaluierung
  - Nationale und internationale Vernetzung, Erfahrungsaustausch

Auch in Österreichs Nachbarländern gibt es bereits vielversprechende Ansätze und Beispiele, wie sich die Bereiche „Regional“ und „Bio“ konzeptuell verbinden lassen. So läuft etwa in der Schweiz das breit angelegte Projekt „BioRegio Zentralschweiz“, das ebenfalls auf Erhöhung der Anteile an Biobetrieben und regional verarbeiteten Bioprodukten, auf Vernetzung mit anderen regionalen Akteuren zur Steigerung der regionalen Wertschöpfung

## Folgerungen & Forderungen

- Der regionale Biolandbau und regionale Bioprodukte bilden die Ausgangs- und Ankerpunkte von Bioregionen.
- Die Einrichtung einer Bioregion ist gleichbedeutend mit einer klaren innerregionalen Positionierung des Biolandbaus gegenüber der konventionellen Landwirtschaft.
- Das Konzept der Bioregionen deckt sich weitgehend mit den Grundsätzen des LEADER-Ansatzes. Daher bietet es sich an, Bioregionen möglichst eng mit LEADER-Initiativen zu verschränken.
- Der Aufbau einer Bioregion erfordert angesichts der Vielzahl von geforderten Spezialkenntnissen professionelle Beratung und Betreuung.
- Dies erfordert eine zielgerichtete Förderung vonseiten des Staates, insbesondere für die Erarbeitung eines Regionalkonzeptes.
- Um dem Modell „Bioregion“ Verbindlichkeit zu verleihen, ist es notwendig, einen geregelten und professionell geführten Zertifizierungs- und Monitoringmechanismus zu etablieren – sei es auf verbandlicher oder auf staatlicher Ebene.

sowie auf Verbesserung der Kundenbindung bei regionalen Bioprodukten setzt (4). Aber auch in Deutschland gibt es in der Region Berlin-Brandenburg Überlegungen und Aktivitäten in Richtung der Schaffung einer Bioregion (5).

Für die Stabilisierung und Weiterentwicklung ländlicher Regionen und im Speziellen des Biolandbaus kommt dem Konzept Bioregionen daher eine wichtige Vorreiterrolle zu. Es realisiert die ideale Verbindung der Bereiche Biolandbau und Regionalentwicklung und ermöglicht eine klare, nachvollziehbare Abgrenzung bzw. Profilierung gegenüber ähnlichen Regionalentwicklungsmodellen.

Nicht nur aufgrund der positiven Entwicklung der Biologischen Landwirtschaft, der zunehmenden Bedeutung nachhaltiger Regionalentwicklungskonzepte sowie

der bevorstehenden massiven Brüche in der Agrar- und Umweltpolitik ist es daher notwendig, dem Konzept Bioregionen nicht nur in Österreich in Zukunft seitens der Agrar- und Regionalpolitik zum Durchbruch zu verhelfen.

### Anmerkungen

- (1) M. Groier, Chr. Kirchengast, M. Schermer (Hrsg.) (2008): Auf dem Weg zur Bioregion. Ergebnisse, Erfahrungen, Reflexionen aus einem Aktionsforschungsprojekt. FB Nr. 61 der BA für Bergbauernfragen. Wien. (Dort auch weiterführende Literatur.)
- (2) Siehe Anmerkung 1.
- (3) P. Weichhart (2001): Glocalization – Die Globalisierung und ihre Auswirkungen auf die Regionen. In: H. Dachs und R. Floimair (Hrsg.): Salzburger Jahrbuch für Politik 2001. Schriftenreihe des Landespressebüros, Sonderpublikationen, Nr. 180, Salzburg.
- (4) T. Richter und P. Hofstetter (2008): Initiierung von betriebsübergreifendem Unternehmertum in der Pre-Start Phase eines Projektes – Beispiel BioRegio Zentralschweiz. In: M. Groier et al. (siehe oben Anm. 1).
- (5) M. Schäfer (2008): Brandenburg auf dem Weg zur Bioregion? In: M. Groier et al. (siehe oben Anm. 1).

### Weiterführende Literatur

Zum Thema dieses Artikels sind an der Bundesanstalt für Bergbauernfragen die Forschungsberichte Nr. 54 und 55 („Bio-Landbau in Österreich im internationalen Kontext“), Nr. 59 („Innovativ bergbau oder traditionell bergbau – Politik für das österreichische Berggebiet am Beginn des 21. Jahrhunderts“) sowie Nr. 61 („Auf dem Weg zur Bioregion“) erschienen. Zu bestellen unter [www.berggebiete.at](http://www.berggebiete.at).

### Autor

Dr. Michael Groier  
Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Bundesanstalt für Bergbauernfragen in Wien.



Bundesanstalt für Bergbauernfragen  
Marxergasse 2  
A-1030 Wien  
E-Mail: [michael.groier@berggebiete.at](mailto:michael.groier@berggebiete.at)  
[www.berggebiete.at](http://www.berggebiete.at)